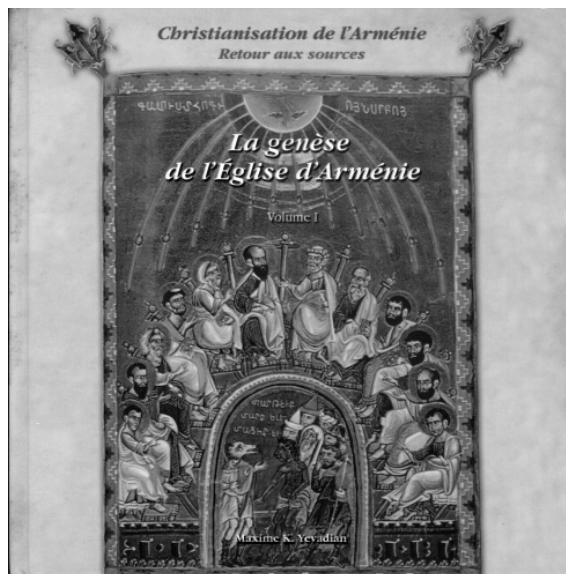


Die Christianisierung Armeniens

VON ERICH KETTENHOFEN

Der junge armenische Gelehrte hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: in drei Bänden will er die Ursprünge der armenischen Kirche historisch erkunden (S. 13), von denen der erste im vergangenen Jahr erschienene bis in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. reicht, die Zeit Grigors des ‚Erleuchteters‘ also nicht mehr behandelt, wahrhaft kein leichtes Unterfangen, verschwimmen doch, wie W. Hage es schön beschrieben hat, „die ersten Anfänge des Christentums in diesem Land im Nebel der Legende“ (1). Kein moderner Autor, der die Geschichte des antiken Armenien beschreibt, kann dabei dem Problem ausweichen, welche historische Glaubwürdigkeit er Movsēs Xorenac‘i („prince des historiens arméniens“ (S. 186) zubilligt. Der Verfasser vertritt eine erste Redaktion im 5. Jh., datiert jedoch die ‚aktuelle Version‘ seiner „Patmut‘iwn Hayoc“ („Geschichte Armeniens“) ins 8. Jh. (S. 162, 186, 210), doch kann er das Gewicht des vor wenigen Jahren publizierten Beitrags von N. G. Garsoïan (2) nicht leugnen: Es ist möglich, Nina Garsoïan zu folgen, die denkt, dass man nach der Niederlage bei Bagrevand, ca. 775, in deren Verlauf der Prinz Smbat Bagratuni im Kampf gegen die Muslime fiel, vernünftigerweise die Schaffung oder die Überarbeitung einer Geschichte Armeniens unterbringen kann, die die Bagratunier begünstigt, d. h. die Geschichte des Movsēs Xorenac‘i“ (3). Yevadian hat richtig gesehen, dass erst Movsēs den Apostel Bartholomaios mit den Anfängen des christlichen Armenien verbindet (S. 226), sein Werk hier an das Ende des 8. Jhs. datiert, während er in anderen Partien seines Buches Movsēs das historische Vertrauen schenkt, dass ihm die armenische Forschung in ihrer überwiegenden Zahl bis heute, vielleicht sogar in den letzten Jahren wieder verstärkt, entgegenbringt (4); das gilt vor allem für das von Bardesanes in II 66 Berichtete, der so (S. 223) zum ‚Historiker Armeniens‘ wird (5). Auch die Christenverfolgung unter König Xosrov in den 40er Jahren des 3. Jh. wird als historisch angesehen (6). Leider ist die Folge der armenischen Könige im 3. Jh.

weiter lückenhaft, und nur mit Hilfe der Kontamination unterschiedlicher Traditionen kann dieser von Movsēs Xosrov genannte König, der 48 Jahre regiert haben soll (II 74), mit Tiridatēs II. identifiziert werden, der im Jahre 217 armenischer König wurde, wie es Cassius Dio im hier originalen Text belegt (*Römische Geschichte* 78, 27, 4). Mit dieser Identifikation endet das 1. Kapitel des 1. Teils des Buches, das den politischen



Kontext nachzeichnen will vom Beginn der Artaxiadenherrschaft zu Beginn des 2. Jh. v. Chr. bis zum Sturz der Arsakiden durch die Sassaniden im Iran im Jahre 224 n. Chr. (S. 19–44). Dieses Kapitel bietet einen guten gerafften Überblick mit zahlreichen Quellenbelegen, die in den Anmerkungen zudem – zum Teil in beträchtlicher Länge – im Originaltext zitiert werden; auch numismatische Zeugnisse sind erfreulicherweise abgedruckt. Kapitel 2 behandelt den Polytheismus des alten Armenien (*croyances perdues*) (S. 45–61) unter starker Betonung seiner Originalität. Im 3. Kapitel, ‚Geburt und Aufblühen einer neuen Botschaft‘ (S. 63–81), nämlich der Botschaft Jesu, will der Verfasser – im ersten Moment überraschend – ihr Eindringen in Armenien besser verständlich machen (so S. 63).

Der 2. und umfangreichste Teil des Buches (*Les sources relatives à la genèse du christianisme en Arménie*) ist in fünf sogenannte Corpora unterteilt. Corpus I behandelt ‚den Platz Armeniens in der

Bibel‘ (S. 85–110), wobei auch die wenigen alttestamentlichen Texte herangezogen werden. Dem Lokalpatriotismus ist es sicher geschuldet, gar zu erwägen, den biblischen Garten Eden (1 Mos 2, 8ff.) in Armenien zu platzieren, wo er sich streng genommen gar auf 1 Mos 2,10 berufen könnte (7). Da die biblische Arche auf ‚den Bergen von Ararat/Urartu‘ strandete, ist die Suche nach dem biblischen Berg illusorisch, von der Historizität einmal ganz abgesehen. Hieronymus übersetzte noch in der Vulgata *super montes Armeniae* (1 Mos 8,4), doch haben z. B. Targum und die Peschitta die ‚Berge von Ararat‘ mit Qardū identifiziert (8).

Mit den Textzeugnissen zu Apg 2, der ‚Pfingstperikope‘, beginnt dann die Dokumentation der insgesamt 69 Quellenzeugnisse, denen der Verfasser meist einen knappen philologischen und historischen Kommentar folgen lässt. Da der Verfasser der Apostelgeschichte in der sog. ‚Völkerliste‘ in Apg 2, 9–11 eine schon schriftliche Tradition aufnimmt, wie sie bei Geographen in ähnlicher Form überliefert ist, kann die Erwähnung von *Iudaia* nicht überraschen. Dass hier, in Apg 2,9, im Archetypus *Armenia* gestanden habe, wie der Verfasser belegen will, widerspricht allen Regeln neutestamentlicher Textkritik, denn der textkritische Apparat weist bei den alten Handschriften keine Abweichungen auf; lediglich bei Tertullian (*adv. Iudaeos* 7,4) sowie partiell bei Augustinus ist die Lesart *Armenia* belegt. Es ist allerdings wahrscheinlich, dass Tertullian den geographischen Kontext der Mission berücksichtigt wissen wollte, auch wohl aus dem Wissen um christliche Gemeinden in Armenien zu seiner Zeit heraus. Corpus II (‚Die Listen der Apostel und Jünger‘ (S. 110–140)) wirft, wie J. Roloff mit voller Berechtigung schrieb, „kaum lösbare Überlieferungsgeschichtliche Probleme auf“ (9), zudem erschwert durch die Verknüpfung mit der syrischen Addai-Legende. Der Verfasser leitet hier bereits über zum 3. Corpus, ‚den Quellen zur apostolischen Verkündigung in Armenien‘ (S. 141–167). Es bedarf keiner Zweifel, dass die armenische Kirche an einem apostolischen Ursprung interessiert war (wie sie sich noch heute tituliert als Armenisch-Apostolische Kirche) (10). Der leider zu

früh verstorbene M. Van Esbroeck hat unmissverständlich klar gemacht, dass weder die ‚Epischen Geschichten‘ noch die älteren Versionen des sogenannten Agat‘angelos-Zyklus aus dem 5. Jh. Bartholomaios als Apos-tel kennen (11). Die ‚Epischen Geschichten‘ erwähnen hingegen ‚den Thron des Apostels Thaddaeus‘ (III 12 u. a.: *yat‘or‘n ar‘ak‘eloyñ T‘addeōsi*). Nina Garsoïan hat dies als deutlichen Hinweis auf die frühe syrische Tradition des armenischen Christentums gewertet (12). Wie weit wir die armenische Thaddäus-Legende zurückverfolgen können, bleibt m. E. ungewiss. Es ist jedoch das unbestreitbare Verdienst des Verfassers, die so disparaten Zeugnisse, die das Wachsen und auch die Verknüpfungen der Legendenstränge belegen, im originalen Text und in einer Übersetzung bequem zugänglich gemacht zu haben mit wertvollen Details wie sonst in keinem vergleichbaren Werk. Das Bemühen des Verfassers ist überdeutlich, die „Verteilungsliste“ der Missionsgebiete der Apostel möglichst weit in die Vergangenheit zurückzudatieren; Eusebius, h. e. V 10,3 (zitiert S. 121) belegt etwa die Mission des Bartholomaios in Indien, was der Verfasser verwirft, da ihm an einer Verkündigung des Bartholomaios in Kleinarmenien gelegen ist (S. 223), was historisch allerdings nicht zu verifizieren ist, wie er selbst einräumt (S. 222). Corpus IV ist den Zeugnissen gewidmet, die die Präsenz der vom Christentum abweichenden Glaubensformen in Armenien belegen (S. 169–190) und damit durch die Konkurrenzsituation mit den Christen auch christliche Gemeinden in Armenien indirekt bezeugen. Die Historizität der kirchengeschichtlichen Literatur der Manichäer ist allerdings im Einzelfall zu prüfen, da sie gerne schildert, wie es den Boten Manis gelingt, prominente Anhänger in Königshäusern für ihre Botschaft zu gewinnen. Das letzte Corpus ist den Quellen der frühen Präsenz des orthodoxen Christentums in Armenien gewidmet (S. 191–216), u. a. zwei (technisch leider unzulänglich dokumentierte) Inschriften der in Armenien stationierten Vexillationen (nicht Legionen, so S. 251) der XV Apollinaris aus Satala und der XII Fulminata aus Melitene. Da in der letzteren nach Tertullians historisch ganz unsicherem Zeugnis (*Apol.* 5,6) Christen Diener waren, wird vom Verfasser auf diesem

Weg eine Verbreitung des Christentums an deren neuen Standorten postuliert, wie er auch auf der Basis weiterer Zeugnisse wie den Akten von Märtyrern aus Kleinarmenien (S. 202, 212–215) ein Eindringen des Christentums in das benachbarte Großarmenien für gesichert hält (S. 246: ‚auf dem Weg der Osmose und durch persönliche Kontakte‘). Die Frage, wo der in Eusebius’ „Kirchengeschichte“ VI 46,2 erwähnte Meruzanes seinen Bischofssitz hatte, bleibt weiter offen (vgl. S. 206–208); im Gegensatz zum Verfasser sehe ich ihn in Kleinarmenien amtierend, denn die Frage der *Lapsi*, die in dem Brief (über die Buße) des Dionysius an seinen Amtskollegen behandelt wird, konnte nur Christen im Imperium Romanum betreffen, die in der decisiven Verfolgung schwach geworden waren, vorausgesetzt, man schenkt der Überlieferung bei Movsēs II 75 kein Vertrauen (anders der Verfasser, S. 210–212), der aus der genannten Textstelle auf die Existenz einer christlichen Gemeinde in den Jahren 240–250 in Armenien schließt, die durch ihr Anwachsen den König Xosrov zu einer Christenverfolgung veranlasst habe. Der 3. Teil des Buches (S. 217–251) fasst die Quellendiskussion in übersichtlicher Form zusammen, z. T. allerdings in zugespitzter Form. Überraschend wirkt die Schärfe, mit der der Verfasser selbst geringe Einflüsse der orthodoxen Richtung des edessenischen Christentums auf die Evangelisierung Armeniens bestreitet (vgl. S. 240). Anerkennenswert ist die Beigabe von Karten. Das Ziel, das gesamte Material über die Christianisierung Armeniens zu sammeln, hat der Verfasser, wie er in der Zusammenfassung schreibt (S. 253–255, hier 253), zweifellos erreicht und man kann auf die noch ausstehenden Bände gespannt sein. In den „Addenda“ (S. 257) ist ein manichäischer Text in Umschrift abgedruckt (mit *‘rmyñ* in Z. 13) (13). Vier Seiten fasst die englische Zusammenfassung. Es folgen ein Verzeichnis der benutzten Abkürzungen sowie eine Bibliographie (S. 263–276). Namen wie Ortsindices, die sorgfältig erstellt sind, beschließen den ersten Band dieser Trilogie. Zahlreiche Fehler sind störend, ohne dass ich diese hier einzeln auflisten möchte, auch einige sinnentstellende (wie z. B. auf S. 161 zur Schlussfolgerung von G. Garitte).

Wenn ich recht sehe, hat der Verfasser

ser den ersten armenischen Christen nicht genannt: den jüdischen Prinzen Tobias aus dem Hause der Bagratunier. Aber er ist uns auch nur in der *Geschichte Armeniens* des Movsēs Xorenac‘i bekannt (II 33). Ob der Verfasser das bewusst übersehen hat?

Ein Volk muss seine Vergangenheit kennen, seine Wurzeln, wo es herkommt, und dazu leistet dieses Buch seinen Dienst; dafür gebührt dem Verfasser Dank, trotz mancher hier geäußelter Kritik.

Anmerkungen:

- (1) Armenien I., TRE III (Theologische Realenzyklopädie), 1978, S. 40–57, hier S. 42.
- (2) L’Histoire attribuée à Movsēs Xorenac‘i: que reste-t-il à en dire?, *REArm (Revue des Études Arméniennes)*, Bd. 29, 2003–2004, S. 29–48.
- (3) Meine Übersetzung des Textes auf den Seiten 186–187.
- (4) Zu erwähnen wären etwa die jüngsten Arbeiten von A. Terian und A. Topchyan.
- (5) Seine Ankunft in Armenien wird, wie der Verfasser (S. 233) richtig beobachtet hat, erst von Movsēs und nach Movsēs schreibenden Autoren, Zenob von Glak sowie Uxtanēs überliefert.
- (6) S. 250; wichtig dazu auch: A. Topchyan, Firmilian’s Narration as a Source for Movses Xorenac‘i, *REArm*, Bd. 27, 1998–2000, S. 99–115.
- (7) Vgl. G. von Rad, Das erste Buch Mose, Göttingen 1964, 64. Vgl. die Überfülle an Literatur, die C. Westermann in seinem monumentalen Genesis-Kommentar, *BKAT I/1 (Biblischer Kommentar Altes Testament)*, Neukirchen-Vluyn 1974, S. 292–293 zusammengetragen hat wie auch seine Kommentierung von 1 Mos 2, 10–14 auf den Seiten 293–298, die einer geographischen Festlegung widerstreitet.
- (8) Hinweis bei Westermann (s. vorige Anm.) S. 528.
- (9) Apostel, TRE III, 1978, S. 430–445, hier S. 434.
- (10) Vgl. etwa M. van Esbroeck, *Augustinianum* 34, 1994, S. 114.
- (11) La naissance du culte de Saint Barthélémy, *REArm* 17, 1983, S. 171–195.
- (12) Im Verhältnis zur Tradition Grigors des ‚Erleuchters‘: *The Epic Histories Attributed to P‘awstos Buzand*, Cambridge 1989, S. 411.
- (13) Die Druckerlaubnis für die Übersetzung wurde nicht erteilt.

Maxime K. Yevadian: Christianisation de l’Arménie. Retour aux sources. La genèse de l’Église d’Arménie des origines au milieu du IIe siècle, Vol. I

- 288 S., Saint-Étienne (Dumas-Titoulet Imprimeurs) 2007. ISBN 978–2–9527318–12.